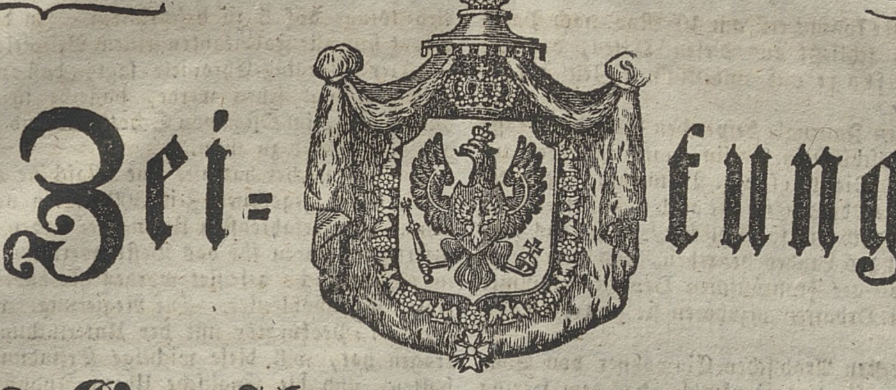
№ 259. 1842.

Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 5. November.

Inland.

Berlin den 3. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Kammergerichts-Rath von Brauchitsch zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Buchbinder-Meister und Galanterie-Arbeiter C. A. Goßmar zu Magdeburg das Prädikat als Hof-Lieferant zu verleihen geruht.

Der Kaiserlich Russische General-Major, Freiherr von Meyendorff, ist nach Brandenburg abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 25. Oktober. Se. Majestät der Kaiser haben am letzten Freitage den Ritter Ruffo von Castelcicala empfangen, welcher die Ehre hatte, seine Beglaubigungs-Schreiben als Neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe zu überreichen.

Der Englische Botschafter, Lord Stuart de Rothesay, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat an jenem Tage ebenfalls seine Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabt.

Warschau den 28. Okt. Durch eine Kaiserliche Verordnung vom 11ten d. M. ist die bisherige Direktion der Land- und Wasser-Communikationen aufgehoben und eine andere Einrichtung in diesem Verwaltungszweige angeordnet worden; der Chef desselben, Michael Lewinski, hat zugleich den Titel eines Staatsraths erhalten.

Aus Rücksicht auf die ausgezeichneten und vieljährigen Dienste des verstorbenen General-Lieutenants Rautenstrauch ist die Pension von 6700 Silberrubel, welche derselbe bezog, auf Kaiserlichen Befehl zur Hälfte auf dessen Wittwe und zur Hälfte auf seine Tochter, verehelichte Buyno, übertragen worden.

Der Sardinische Gesandte am Russischen Hofe, Graf Rossi, ist auf seiner Rückkehr nach St. Petersburg hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris den 29. Okt. Gegen die Versammlung Fulchiron, die sich als eine Opposition gegen den Zoll-Verein mit Belgien gebildet hat, erheben sich die Stimmen derjenigen Journale, welche jenen Verein aus einem höheren Gesichtspunkte als dem des industriellen Interesses betrachten. Es finden sich in dieser Meinung zusammen: das Journal des Débats, der Courrier français, das Siècle und der National. Das letztgenannte Blatt, welches sich zum erstenmale seit langer Zeit auf gleicher Seite mit dem Ministerium befindet, äußert sich in Betreff der oben erwähnten Versammlung folgendermaßen: „Die Deputirten, welche an jener Versammlung Theil nehmen, befinden sich, unseres Erachtens, auf einem schlechten Wege. Es ist gefährlich für das Land, daß eine gewisse Anzahl seiner Repräsentanten durch eine voreilige Opposition, zu Gunsten von Privat-Interessen, Maßregeln zu hintertreiben suchen, welche das allgemeine Interesse des Landes im Auge haben."

König Leopold reist am 5. November ab; der

Minister Teste kommt erst am 10 Nov. nach Paris zurück; man schließt aus diesen Daten, daß die Zollvereinfrage auf unbestimmte Zeit ausgesetzt ist.

Die hiesigen Journale besprechen heute die Eröffnung der Ausschüsse in Berlin, natürlich jedes auf seine Weise. Die Presse z. B. meint, wenn die Verhandlungen der Ausschüsse auch nicht interessant, so wären sie doch um so nützlicher, da sie das materielle Wohl des Landes beriethen, und man könne dies nicht von der Französischen Deputirtenkammer sagen, deren Debatten anzuhören sie gezwungen wäre.

Acht der ersten Arabischen Einwohner von Constantine haben für das Denkmal, das dem Herzog von Orleans errichtet werden soll, 2000 Frcs. gesammelt und sie dem General Negrier mit einem Schreiben übergeben, worin sie sagen, daß der Herzog sich durch seine Güte und seine Wohlthaten ein bleibendes Andenken in Constantine gestiftet habe.

Aus Madrid vom 20. Oktober wird geschrieben, General van Halen habe seine Dimission als Generalcapitän von Catalonien gegeben; das Ministerconseil hat die Abdankung nicht angenommen, vielmehr beschlossen, Alles aufzubieten, um dem General einige Gelder zuzuschicken; daraus ist abzunehmen, daß er nicht bleiben wollte, weil man es ihm am Nöthigsten fehlen läßt.

Großbritanien und Irland.

London den 28. Oktober. Der Globe enthält folgenden Artikel, der auf ein Ereigniß hindeutet, welches wahrscheinlich viel Lärm machen wird: Wir haben eine sonderbare Geschichte vernommen, so schmerzhafter und zugleich so zarter Natur, daß wir nur mit großem Widerwillen darauf anspielen; aber die Sache berührt sowohl Königliche und öffentliche, wie Privat-Verhältnisse. Der Fehltritt bezieht sich einerseits auf eine der edelsten Familien von England und andererseits auf einen noch viel höhern Rang. Wie wir erfahren, hat man sich auf den Ausspruch der Königin berufen, weil die Umstände gebieten, daß der Fehltritt durch eine rasche Vermählung wieder gut gemacht werde. Der Vater des unwiderstehlichen Jünglings soll aber in diesem Punkte unerbittlich sein. Wir müssen uns aber enthalten, etwas Näheres über einen so delikaten Gegenstand, der für die Gesellschaft, die Politik und das Königthum so wichtige Folgen in sich schließt, zu berichten.

Die Hoffnung auf eine Verbesserung des Handels, die vor einiger Zeit sich bemerkbar machte, ist wieder gänzlich verschwunden, und die Fabrikanten sind jetzt selbst genöthigt, ein Feier-System theilweise eintreten zu lassen. Herr Marschall, der mehrere tausende Arbeiter in Leeds und bei 700 in Shrewsbury beschäftigt, sah sich in Folge des neuen Französischen Tarifs genöthigt, die wöchentlichen Arbeitstage auf 5 zu beschränken. In der letzten Stadt sind alle Fabrikanten seinem Beispiele gefolgt. — Der Morning-Chronicle sagt, daß man sich bald genöthigt sehen werde, dasselbe in Dundee, Manchester, im Osten von Schottland und im Norden von Irland zu thun.

Ein Uhrmacher hat hier eine Maschine erfunden, die in einer gegebenen Zeit 300 Uhren verfertigen kann. Die erfahrensten Uhrmacher haben diese angefertigten Uhren für das Beste anerkannt, was je in diesem Fache geleistet worden ist; dabei sind die Uhren weit wohlfeiler. Die Regierung, welche den General-Prokurator mit der Untersuchung aufgetragen hat, will diese wichtige Erfindung geheim halten, und die Englische Uhren-Industrie hofft, vermittelst dieser Maschine, die Konkurrenz auf der ganzen Erde zu unterdrücken und auf der Welt der einzige Uhrenfabrikant zu werden.

Der Standard spricht heute ebenfalls, wie kürzlich die Times und der Morning-Herald, sein Bedauern über die Fortdauer des Chinesischen Krieges aus; es sei dies ein Uebel, meint er, welches, gleich manchen anderen Vermächtnissen des vorigen Ministeriums, leichter herbeizuführen gewesen, als es wieder gut zu machen sei. „Eine schnelle und kräftige Maßregel", sagt dies Blatt am Schluß seiner Betrachtungen über die bisherige Erfolglosigkeit aller Operationen und Besitznehmungen in China, „um den Krieg baldmöglichst zu beendigen, erscheint schon deshalb als nothwendig, damit nicht so viele Tausende von Chinesen fruchtlos dahingeschlachtet werden. Hätte man die weise Warnung des Herzogs von Wellington vor kleinen Kriegen in China und Afghanistan beachtet, so würden die Kämpfe in beiden Ländern längst beendigt oder gar nicht begonnen worden seyn. Ob unsere Truppen im Stande seyn werden, in Peking einzudringen, wenn sie nicht noch bedeutende Verstärkungen erhalten, wird von vielen erfahrenen Militairs bezweifelt; auch wissen wir nicht, ob mit unserem Anlangen in jener Residenz der Hauptzweck, den wir vor Augen haben, erreicht seyn würde."

Vom Bischof Alexander in Jerusalem ist ein Brief eingegangen, welcher meldet, daß derselbe mit seiner ganzen Familie am Fieber erkrankt gewesen, daß sich aber alle wieder in der Genesung befanden, doch wollte die Familie, da ihr eine Luftveränderung nöthig schien, sich in ein zwei Englische Meilen von Jerusalem entlegenes altes Kloster übersiedeln.

Spanien.

Madrid den 18. Okt. Das Ministerium hat sich nicht nur geweigert, auf die Reclamationen Frankreichs den General Zurbano abzusetzen, sondern hat auch den Brigadier Lacarte mit eben so ausgedehnten Vollmachten, wie sie Zurbano erhalten, nach den Provinzen Toledo und Ciudad Real abgesandt.

Einer der einflußreichsten Deputirten und Politiker, Herr Cortina, hat geglaubt, noch vor Eröffnung der Cortes eine Art von politischem Glaubens-Bekenntniß veröffentlichen zu müssen, worin er sich für einen ergebenen Anhänger der dem Herzog von Vitoria übertragnen Regentschaft und für einen eifrigen Vertheidiger der Nationl-Interessen erklärt.

Belgien.

Brüssel den 29. Oktober. Am 22. d. ist wiederum eine neue Strecke unserer Eisenbahnen, nämlich die Linie zwischen Courtray und Tournay, feierlich eingeweiht und dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Deutschland.

Hannover den 28. Okt. Se. Maj. der König hat in den letzten Wochen an häufig wiederkehrendem Unwohlseyn gelitten, jedoch ist jetzt, wie es scheint, vollständige Genesung eingetreten, da der König dem Vernehmen nach nicht allein eine Reise nach Rothenkirchen angetreten hat, sondern auch gegen Mitte des künftigen Monats eine Reise nach England anzutreten beabsichtigen soll. Ueber den Zeitpunkt der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ist Officielles bis jetzt noch nicht bekannt, doch scheint man nicht daran zu zweifeln, daß dieselbe in den ersten Monaten des künftigen Jahres stattfinden werde.

Schweiz.

Zürich den 22. Okt. (O. P. A. Z.) Die Jesuiten-Partei im Kanton Luzern giebt ihre Sache keinesweges auf. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sie einen neuen Sturm zu organisiren bemüht ist, und es deutet auf ein Entsetzen der äußersten Mittel, daß hin und wieder die Berufung der Jesuiten schon als unentbehrlich zur Stütze des neuen politischen Systems empfohlen wird. Dagegen erneuern sich ebenfalls die Demonstrationen der Schweizerischen Presse. Organe der konservativen Partei in anderen Kantonen kündigen der künftigen vorörtlichen Regierung Luzerns mit kurzen Worten auf den Fall hin das Bündniß auf, daß sie die Jesuiten in ihre Nähe zöge.

Oesterreich.

Wien den 27. Oktober. Wie wir aus guter Quelle hören, wird der Einfuhr-Zoll in Oesterreich für mehrere fremde Waaren, darunter besonders Kaffee und Zucker, demnächst eine bedeutende Ermäßigung erfahren; man bezeichnet den 1. Januar 1843 als den Termin, wo diese neue Handels-Begünstigung in Wirksamkeit treten soll.

Türkei.

Konstantinopel den 12. Okt. (A. Z.) Gestern ist den Gesandten der fünf Mächte von der Pforte offiziell mitgetheilt worden, daß Se. Hoheit der Sultan die in Belgrad geschehene Wahl des Alexander Georgiewitsch zum Fürsten von Serbien zu bestätigen geruht hat. Herr Butenieff begab sich sogleich zur Pforte, wo er mit Sarim Efendi eine zweistündige Konferenz hatte; kurz darauf ging aus dem Russischen Botschafts-Hôtel ein Courier nach St. Petersburg ab. Weder über die Konferenz noch über den Inhalt der nach Rußland abgegangenen Depeschen hat bis auf den gegenwärtigen Augenblick das mindeste verlautet. Auch in Bezug auf den Libanon ist den Gesandten eine Mittheilung von dem Reis-Efendi zugekommen, nach welcher der Seriasker und Kriegs-Minister Mustapha Nuri Pascha nur so lange noch in Beirut verweilen soll, bis der neuernannte Gouverneur, Essaad Pascha, daselbst eingetroffen sei. Auch soll unverzüglich, wie Sarim Efendi gnädig versichert, zur Entfernung der Albanesen aus Syrien geschritten werden. Wirklich sind dieser Tage reguläre Truppen auf zwei Dampfböten nach Syrien abgegangen; letztere haben den Befehl, einen Theil der daselbst befindlichen Albanesischen Miliz zurückzubringen. Dieser Wechsel, die von Robert Peel verlangte und im Parlament angekündigte große Konzession, scheint von keinem bedeutenden Belange.

Mehmed Ali entschuldigt sich unter Berufung auf sein hohes Alter bei dem Großherrn, daß er für den ihm ertheilten Rang eines Groß-Wesirs nicht persönlich seinen Dank abstatten könne.

An vielen Offizieren der Türkischen Garde ist in dieser Woche mit großer Strenge ein Großherrlicher Befehl vollzogen worden, indem man diejenigen, welche nach Art Europäischer Dandies ihr Kopfhaar zu einer unziemlichen Länge hatten wachsen lassen, unbarmherzig schor und ihr Haar bis zur normalmäßigen Kürze eines halben Zolls reduzirte. — Ein Deutscher Renegat, der in anderthalb Jahren bis zu dem Range eines Beys gestiegen ist (früher Hauptmann Wetzlar), hat so eben eine Türkin geheirathet, die ihm ein sehr bedeutendes Vermögen zubringt. Die Türken ermangeln nicht, sowohl die Beschneidung von Convertiten als auch die Heirathen, welche christliche Renegaten eingehen, mit besonderem Pomp und lärmender Ostentation zu feiern. Dies fand nun bei dieser Gelegenheit auch statt.

In diesem Augenblick trifft aus Teheran die Nachricht ein, daß der Schach die von der Pforte in Vorschlag gebrachte Vermittelung Englands in der Türkisch-Persischen Differenz angenommen hat.

Griechenland.

Athen den 12. Okt. Bei Gelegenheit des Namensfestes Sr. Maj. des Königs am 30. v. Mts. wurde eine Anzahl Decorationen vertheilt: das Großkreuz des Erlöserordens erhielt J. Caletti. Eine Ordonnanz bestimmt, daß 35 Töchter von Männern, die sich um das Vaterland verdient gemacht, mit Staatsländereien im Werthe von 1000 bis 3500 Drachmen dotirt werden. Am 9. d. M. kamen die Majestäten von ihrer Reise nach den Inseln Milos, Syphante, Polykandros, Jos, Anaphy, Amorgos, Makone, Delos und Syra glücklich im Hafen von Piräus unter dem Donner der

Kanonen der dort ankernden Kriegsschiffe wieder an. Zur Feier des Vermählungstages des Kronprinzen von Baiern giebt heute der Baierische Gesandte, Graf von Bray, einen großen Ball, auf welchem der König und die Königin erscheinen werden. Das Gerücht von einem nahen Ministerwechsel erhält sich.

Vermischte Nachrichten.

Die Stettiner »Börsen-Nachrichten der Ostsee« enthalten nachstehenden dritten Artikel der »Bescheidenen Bitten und ernsten Wünsche an die ständischen Centralausschüsse:« »Die juridische Begründung der Presse erscheint unstreitig als die dritte unentbehrliche Grundlage des modernen Staatslebens, dessen Hauptzweck und Richtung die gesteigerte Entwickelung aller geistigen und materiellen Kräfte der Nation ist. Ohne Freiheit der Presse wird es nie eine pünktliche und gewissenhafte Verwirklichung der Gesetze geben, weil hauptsächlich diese eine allseitige und nie ruhende Staatskontrolle, die dem Staate gar keine Kosten verursacht, abzugeben vermag. Vornämlich durch den Mangel einer lebhaften und geregelten Presse sind die Stände des Mittelalters untergegangen. Wäre schon damals eine solche vorhanden gewesen, hätte auf der einen Seite nicht die bekannte materielle und egoistische Ausartung der Stände eintreten können, weil sie in Zeiten auf diese Klippe durch die öffentliche Stimme aufmerksam gemacht worden wären und auf der anderen die Leibeigenschaft sich nicht erweitern und eine solche traurige Ausdehnung gewinnen können. Nur der Kraft der Presse ist es zuzuschreiben, daß in England und Ungarn die noch in ungeschwächter Kraft vorhandenen Feudalstände in neuester Zeit eine viel gerechtere Stellung angenommen und mehr Gerechtigkeit gegen die niederen Stände geübt haben. Nur eine kräftige öffentliche Meinung, deren vorzüglichster Träger die Presse ist, konnte die ungarischen Magnaten, ohne eine sichtbare Verstimmung und ohne Emeuten, inmitten des tiefsten Friedens, zwingen, dem Bauernstande das Eigenthum ihres Grundbesitzes, dessen Werth-Erhöhung hauptsächlich seiner Anstrengung zu verdanken ist, erblich zu verleihen. Die öffentliche Meinung war es nicht minder, welche die siebenbürgische Repräsentation veranlaßte, jedem Staats-Genossen ohne Unterschied das Aktionsrecht einzuräumen, wodurch er zum selbstständigen Bürger erhoben wurde. War es nicht endlich auch die Presse, welche die englische Aristokratie zwang, die Korngesetze, gegen ihren eigenen materiellen Vortheil, einigermaßen zu mildern? Wird nicht die Presse in England eine abermalige gerechte Parlamentsreform herbeiführen und auf dem Wege einer organischen Entwickelung eine sonst unvermeidliche Revolution beseitigen? — In Deutschland hat die Presse mit vielen Hemmnissen und Widerwärtigkeiten bis jetzt zu kämpfen gehabt; aber ihre vollständige Emanzipation ist durch die klare Einsicht eines geistreichen Fürsten in Aussicht gestellt. Der 18te Artikel der Bundesakte garantirt allen deutschen Staatsgenossen als eine Belohnung für unerhörte Anstrengungen und Opfer im Kriege die Preßfreiheit, die nur in Folge partieller Unbesonnenheiten, auf 5 Jahre, durch die Karlsbader Beschlüsse von 1820 suspendirt wurde. Inzwischen erging aber die Wiener Schluß-Akte, nach welcher die Bundesakte nur in ihrem Geiste (dem der Preßfreiheit) entwickelt werden darf, wie ferner die Statuten der preußischen Provinzialstände promulgirt wurden, welche ausdrücklich vorschreiben, daß alle allgemeine Gesetze, welche die Person, das Eigenthum und die Steuern tangiren, von den Provinzial-Deputationen begutachtet seyn müssen. Hiernach hätte die Verlängerung der Frist diesen Formalitäten unterworfen werden sollen, und das Recht, den Gegenstand in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen, kann um so weniger den preußischen Provinzialständen abgesprochen werden, als nach den Bundesgesetzen jedem Staate die volle Souveränität garantirt wird. Auf jeden Fall steht die Bundesakte einer weiteren Entwickelung des Gegenstandes nicht entgegen, und gewiß leicht wird es der neuen preußischen Regierung in dieser Beziehung werden, die etwa noch vorhandenen Hemmnisse zu beseitigen, einer ganz liberalen Richtung, ihrer so oft kundgegebenen Neigung gemäß, zu folgen und nicht einer anderen deutschen Macht das Prävenire einzuräumen. Auf den Beifall von ganz Deutschland kann sie mit voller Sicherheit rechnen. — Dazu kommt noch, daß Ost- und Westpreußen, so wie Posen, die formell nicht zum deutschen Bunde gehören, an jenes Bundesgesetz nicht gebunden sind, und ihre Anträge auf Bewilligung einer vollständigen Preßfreiheit nicht durch die Karlsbader Beschlüsse beseitigt werden können. — Daß eine freiere Presse dem Staate auch in materiellen Dingen großen Nutzen gewähren kann, haben nicht allein die lebhaften Diskussionen über den holländischen Handels-Traktat, dessen Aufhebung alle Billigung jetzt findet, sondern auch die neuesten Erörterungen über das in Süddeutschland in Bewegung gesetzte Prohitiv-System, das ganz dazu geeignet ist, eine industrielle Stagnation hervorzubringen und die Einnahmen der Staatskassen empfindlich zu verkürzen, hinreichend bewiesen. — Die freie Presse ist mehr, als jedes andere Mittel, dazu geeignet, nicht allein die Regierung vor verderblichen Maßnahmen zu bewahren, sondern auch bei Zeiten die sich kund gebenden Gefahren zu signalisiren. England liefert uns auch in dieser Hinsicht den klarsten Beweis. Ohne die Macht der öffentlichen Presse, die ihre eigenen Auswüchse und Vergehen stets selbst beseitigt und bestraft, und, wie der Speer des Achilles, zugleich verwundet und heilt, wäre es der dortigen Regierung gewiß nicht möglich geworden, alle Emeuten und Aufläufe so glücklich, wie es bisher geschehen ist, zu beseitigen.

Dies gute Resultat muß um so mehr rühmend anerkannt werden, als alle diese englischen Erschütterungen eine tiefe Wurzel haben und von dem zerstörten Gleichgewichte herrühren, welches für das Land, den fremden Nationen gegenüber, immer mehr einzutreten scheint und die natürliche Rückwirkung der zahlreichen Ungerechtigkeiten ist, die das stolze Albion im Uebermuth und Stolze seiner Handels- und industriellen Suprematie gegen andere Völker geübt hat. — Die freie Presse gewährt ferner, nicht allein eine kräftige Kontrolle gegen alle Uebergriffe der Beamten — und daß diese möglich sind, wird man wahrlich in Deutschland nicht bestreiten — sondern auch gegen eine etwaige Machterweiterung der Nationalrepräsentation selbst. Jede Gewalt, in wessen Händen sie sich auch befinden mag, bedarf der Garantieen und Schutzmittel, damit sie nicht ihrer Natur gemäß zum Nachtheil der übrigen Mitbürger sich ausdehne und die Alleinherrschaft an sich reiße. Wenig hätten wir wahrlich gewonnen, wenn an die Stelle der Hegemonie eines sehr intelligenten und kenntnißreichen Beamtenstandes das Uebergewicht der allein repräsentirten Grundeigenthümer künftig treten sollte! — Auch ist die freie Presse, gleich der Oeffentlichkeit, ganz dazu geeignet, die erbliche Monarchie zu kräftigen und sie immer tiefer in den Herzen der Staatsgenossen zu begründen, wobei sich jedoch von selbst versteht, daß die monarchische Gewalt, wie jeder andern geistigen oder sonst erlaubten Thätigkeit, auch ihr nicht feindlich entgegentreten darf. Die französische Restauration verdankt hauptsächlich den fortwährenden Angriffen auf die freie Presse ihren Untergang, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß mit ihrem gesicherten Zustande in Frankreich auch die gefährlichen Staats-Umwälzungen aufgehört haben, weil jede Meinung eben durch die Presse sich Luft machen kann, und nicht mehr auf gewaltsame Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke zu sinnen braucht. Völker, die sich im ungestörten Genuß der freien Presse befinden, geben an monarchischer Gesinnung und Festigkeit gewiß keinem anderen nach, was England bei der Geburt des Prinzen von Wales, und Frankreich, aller Fehlgriffe der Regierung ungeachtet, bei dem tragischen Tode des Herzogs von Orleans wohl hinreichend bewiesen haben. War es auch hier nicht die periodische Presse, welche der Nation bei diesem großen Unglücksfalle zuerst Trost und Muth wieder einflößte und den Beweis führte, daß die Institutionen des Landes noch kräftig genug wären, um die neue Dynastie auch während einer langjährigen Regentschaft kräftig zu schützen? — Ist es etwa endlich nicht die freie Presse, welche das bewußtlose Versinken der Privaten in ihre materiellen Interessen verhindert, sie fortwährend auf die Opfer, die sie der Gesammtheit schuldig sind, aufmerksam macht, und am Tage der Gefahr, alle ihre Privatfehden, Verstimmungen und Feindschaften vergessend, das Volk gegen die zahlreichen Heere des Auslandes, das seine Selbstständigkeit bedroht, mit Entschlossenheit führt? Stets ist die Presse freigegeben worden, wo man der Volkskraft gegen das Ausland im starken Grade bedurfte, wie wir in den letzten Freiheitskriegen gesehen haben, wo Jeder, was er wollte, schreiben konnte. Die Presse bedarf aber der Orientirung und Entwickelung, wie jede andere Macht, und es wird immer besser und gerathener seyn, wenn man in Tagen des Friedens ihre Emanzipation und juridische Begründung zu vollführen sich entschließt. — Sind erst diese drei Hauptgarantieen des modernen Staates: allgemeine, das Volk gleichmäßig umfassende Repräsentation, Oeffentlichkeit aller Handlungen und freie Presse erreicht, so sind auch die Bedingungen zu einer ferneren naturgemäßen Entwickelung gegeben; jede andere Uebereilung würde uns aber der Gefahr aussetzen, daß gerade diejenigen Einseitigkeiten, die wir mit aller Macht zu bekämpfen haben, eine tiefere Wurzel schlagen möchten. Der Weg, der zum Heile Preußens und zum Ruhme der Dynastie führt, ist nicht zweifelhaft, von der neueren Geschichte, welche schon die meisten Dornen beseitigt hat, breit vorgezeichnet, und wir wünschen aus dem tiefsten Grunde der Seele, daß die neue Regierung mit Raschheit und ohne Schwanken denselben betreten und mit großartigen und freiwilligen Zügen das ganze Gemälde vollenden möchte, wozu die unvergängliche Grundfarbe schon vor länger als drei Dezennien in den Zeiten des Unglücks, wo stets die Leidenschaften schweigen und die Vernunft ihre Herrschaft wieder gewinnt, aufgetragen worden ist. Nur durch diese Vollendung kann ein inniger und unauflöslicher Bund mit dem Volke geschlossen werden. — Die erbliche Monarchie bedarf dringend der Volksfreiheit, damit sie nicht durch böswillige und geistesbeschränkte Rathgeber auf falsche Bahnen geleitet werde, und die Freiheit bedarf nicht minder der erblichen und unzerstörbaren Monarchie, damit sie nicht, wie uns so oft die Geschichte gezeigt hat, in dem Kampfe um die oberste Gewalt untergehe. Dieß politische Glaubensbekenntniß ist kurz, klar und einleuchtend. Die erbliche Aristokratie aber, die nur das Wohl ihrer zahlreichen Familien ins Auge faßt, ist im modernen Staatsleben eher überflüssig, hemmend, den Glanz des Thrones verdunkelnd, und für Preußen, einen Staat der Bewegung, vielleicht gar verderblich. Seitdem die Oeffentlichkeit des Staatslebens und die freie Presse die kräftigste Kontrolle über alle Gewalten im Staate übernommen haben, ist eine erbliche Pairie, gelinde gesprochen, unhistorisch."

Berlin. — Der hiesige Sonntags-Verein hat in mehreren Gemeinden Zweig-Vereine gebildet. — Die Pastoral-Hülfs-Gesellschaft hat schon über

1000 Rthlr. disponibel, und hofft deshalb im nächsten Jahre ans Werk schreiten zu können. Die Einleitungen werden bereits getroffen. — Ueber die Besprechungen der noch immer sich versammelnden Synode verlautet im Publikum nichts. — Auch über die Erfolge unserer Abgeordneten nach London herrscht tiefes Stillschweigen. Der einzige, jedenfalls willkommen zu heißende, Gewinn ist bis jetzt die erfreuliche Gewißheit, daß der Prediger von Gerlach seine Kirche nach Englischer Art durch drei eiserne Oefen und Röhren für den Winter heizbar machen wird. Die Anlage wird dabei nur 300 Rthlr. kosten, und falls das erste Unternehmen der Art in hiesiger Stadt sich bewähren sollte, würde dasselbe unstreitig bald in allen oder doch den meisten Kirchen schleunige Nachfolge finden.

Vor einigen Tagen fielen hier sechs Landleute, ein Mann und fünf Frauen, auf, welche, Bibeln unterm Arm, die Linden entlang gingen und sonderbare Deklamationen übten. Sie wurden dem Polizeikommissair zugeführt, wo sie auf Befragen die wunderliche Erklärung gaben, daß sie, in einem Dorfe in Pommern zu Hause, gehört hätten, daß die Leute in Berlin so gottlos seien. Sie hätten sich deshalb aufgemacht und seien nach Berlin gekommen, um hier das Evangelium zu verkünden. Die religiösen Schwärmer — denn das waren sie — welche, ohne alle Mittel, sich nach Berlin gebettelt hatten, sind, belehrt, nach ihrer Heimath zurückgeschickt worden.

Breslau den 31. Okt. Heute hatte sich das Kollegium der Stadtverordneten versammelt, um vorschriftsmäßig drei Kandidaten für die erledigte Stelle eines Ober-Bürgermeisters der hiesigen Hauptstadt zu wählen. Es sind:

1) Herr Regierungsrath Pinder in Königsberg mit 72 gegen 29 Stimmen,
2) Herr Kaufmann Klocke mit 62 gegen 38 Stimmen,
3) Herr Kaufmann Milde mit 51 gegen 45 Stimmen

die Kandidaten, welche Sr. Maj. dem Könige zur Wahl des Ober-Bürgermeisters präsentirt werden.

Vorgestern früh wurden in der Kaserne des 11. Regiments, (1. Compagnie) 6 Soldaten die in einem Zimmer und einer daran stoßenden Kammer schliefen, von Kohlendampf erstickt, sämmtlich in besinnungslosem Zustande gefunden. Einer davon war, trotz aller angewandten Versuche, nicht wieder ins Leben zurückzurufen. Bei den anderen hatten diese Bemühungen glücklichere Resultate, doch waren auch sie spät am Abend noch besinnungslos. Bemerkenswerth ist es, daß gerade derjenige Mann, welcher nicht im Zimmer, sondern in der Kammer schlief, das erste und, wie zu hoffen steht, einzige Opfer wurde. Drei andere Militairs, in dem nämlichen Zimmer einquartiert, hatten zufällig in der nämlichen Nacht Wachtdienst und wurden dadurch vor dem traurigen Geschick ihrer Kameraden bewahrt. — (Späteren Nachrichten zufolge, waren von den 5 übrigen bereits 4 wieder hergestellt.)

Die Regierung zu Danzig hat sich aus England eine Taucherglocke kommen lassen, um, wenn sich unter dem Wasser irgend Etwas befindet, was fortgeschafft werden soll, solches bewerkstelligen zu können.

Die Nichte des Kaisers Napoleon, die Fürstin Gabrielli (eine Tochter Lucians), hat sich in Rom mit einem Deutschen Arzte, dem Homöopathen Wahl aus Leipzig, vermählt.

In der Nähe von Celle ist in den letzten Tagen ein Wilddieb von einem Königl. Jäger erschossen worden. Dies ist seit Mai d. J. das fünfte Menschenleben, welches den Hannöverschen, so überaus strengen Jagdgesetzen zum Opfer fällt.

Theater.

Allen Theater-Freunden wird gewiß die Nachricht willkommen sein, daß der in der Theaterwelt rühmlichst bekannte Schauspieler, Herr Just, — in früheren Zeiten ein sehr beliebtes Mitglied unserer Bühne und späterhin lange Jahre hindurch Regisseur des Josephstädter Theaters in Wien, zuletzt Regisseur der Königstädter Bühne in Berlin, — hier eingetroffen ist und einen Cyklus von Gastrollen geben wird. Die Leistungen des Herrn Just als Komiker und Intriguant sind zu bekannt und stehen hier noch in zu gutem Andenken, als daß Ref. nöthig hätte irgend etwas Weiteres zu seiner Empfehlung hinzuzusetzen. T.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 6. November: Doktor Wespe; Original-Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix. — Vorher zum Erstenmale: Ein mal eins ist acht, oder: Künstlerlaune; Lustspiel in 1 Akt von Gebhard. — (Herr Just, vom Königsstädter Theater in Berlin: Herr Heiter.)

damit verbundene Mißbrauch und der leicht daraus entstehende Nachtheil, ist dasjenige, was der als erfahrner Chemiker schon bekannte Hr. Verf., selbst ein Feind aller Geheimnißkrämerei, in diesem Buche vor Augen zu stellen sucht. Während er dieß nun auf das überzeugendste thut, giebt er zugleich nicht allein die beste Methode an zur Darstellung des Essigs und seiner verschiedenen Arten, sondern auch die so mannichfaltige Anwendung desselben, wozu besonders sein Gebrauch in den Haushaltungen und namentlich beim Einmachen der Früchte rc. gehört, so daß dieses Buch auch für Hausfrauen und Wirthschafterinnen eine dankenswerthe Erscheinung sein, und ihm vor den meisten andern über diesen Gegenstand erschienenen sehr wesentliche Vorzüge geben dürfte.

Bekanntmachung.

Die Bureaux der Polizei-Kommissarien II., III. und IV. Reviers sind mit dem heutigen Tage in das Dienstgebäude des Polizei-Directorii (Berliner- und Ritterstraßen-Ecke) verlegt, wovon das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.

Posen den 2. November 1842.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Ober-Post-Secretair und Kassirer Gottlieb Benjamin und Julianna geborne Fechner, Kretschmerschen Eheleute, haben mittelst notariellen Kaufkontrakts vom 11ten April 1834 das ihnen gehörig gewesene, in der hiesigen Vorstadt St. Martin sub Nro. 163. belegene Grundstück an die Schornsteinfegermeister Johann und Julianna geborne Sackhold, Szamborskischen Eheleute verkauft.

Die Käufer blieben den Verkäufern einen Kaufgelder-Rest von 3000 Rthlr. schuldig, welcher auf Grund dieses Kaufkontrakts und der notariellen Erklärung der Kretschmerschen Eheleute vom 25sten Juni 1835 für die letztern in dem Hypothekenbuche des gedachten Grundstücks Rubrica III. Nro. 2. ex decreto vom 29sten Juni 1835 eingetragen worden ist.

Von diesem zu fünf Procent verzinslichen Rückstande haben die Kretschmerschen Eheleute mittelst notarieller Cession vom 25sten Juni 1835 die Summe von 2000 Rthlr. mit dem Vorzugsrechte vor dem ihnen verbleibenden Ueberreste an das hiesige Stadtarmen-Direktorium abgetreten und ist diese Cession auf Grund der Verfügung vom 29sten Juni 1835 in dem Hypothekenbuche des gedachten Grundstücks subingrossirt worden.

Das Schuld-Dokument über die letztgedachten, für das hiesige Stadtarmen-Direktorium auf dem Grundstücke sub No. 163. St. Martin haftenden 2000 Rthlr. nebst Zinsen, bestehend aus der beglaubten Abschrift des Kaufkontrakts vom 11ten April 1834, der notariellen Urkunde vom 25sten Juni 1835 und dem Hypotheken-Recognitionsschein vom 29sten Juni 1835, ist verloren gegangen, und es werden daher alle diejenigen, welche an diese Schuld und das darüber ausgefertigte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, sich binnen drei Monaten, und spätestens in dem hierzu

am 24sten Februar 1843 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Müller im hiesigen Geschäftsgebäude anstehenden Termine damit zu melden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden sollen, und das gedachte Instrument amortisirt, dem hiesigen Stadtarmen-Directorio aber ein anderes Instrument an die Stelle des verloren gegangenen ertheilt werden wird.

Posen den 12. September 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nicht die Trümmer der Ressource zur Erholung, welche noch existirt, sondern diejenigen Mitglieder derselben, welche, ohne ihr gerecht geworden zu seyn, ausgetreten sind, beabsichtigen eine neue Ressource im Bazar zu stiften. In dieser Hinsicht wird der Artikel des Herrn Dziubinski in Nro. 256. Seite 1580. der polnischen Posener Zeitung hiermit berichtigt.

Posen den 3. November 1842.

Die Direktion der Ressource zur Erholung.

Landwirthschaftliche Maschinen

von neuester und zweckmäßigster Art,

als: die rühmlichst bekannte patentirte **Dreschmaschine**, der **Melchior** zum **Eggen**,

geschmiedete einschneidige
Evens'sche zweischneidige
und allerneueste vierschneidige, mit geschmiedeten Messerrädern, Messinglager und mehrfachen Vorrichtungen, } **Häckselmaschinen**,

Schroot- und **Mahlmühlen** verschiedener Größe,

desgleichen **Erdtoffelquetsch**- und **Erdtoffelschneide-Maschinen**,

Englische **Malzdarren** und **Malzquetschen**,

Roßwerke, sauber abgedrehte **Oelwalzen**, neueste Englische **Pflüge**, Rheinländische transportable **Kochheerde**, **Getreide-Reinigungs-Mühlen** und **Fregen**, so wie einzelne **Maschinentheile** 2c., sind stets vorräthig, und werden billigst verkauft, so wie Bestellungen auf alle in dies Fach einschlagenden Artikel, aufs beste ausgeführt bei

M. J. Ephraim,
Posen, am alten Markt No. 79., der Hauptwache gegenüber.

Non plus ultra!

Die neuen modernsten **Patent-Filz-Tuch-Säcke**, von vorzüglicher Güte, empfiehlt zu überraschend billigen Preisen:

Die Kleiderhandlung
J. H. Kantorowicz, Markt Nro. 40., dem Eingange des Rathhauses gradeüber.

Die neu etablirte **Papier-, Schreib-Material-** und **Tabak-**Handlung

von **Louis Kletschoff,**

Markt Nr. 89. unweit der Königl. Hof-Apotheke des Herrn Dähne, empfiehlt durch direkte Einkäufe in Leipzig und Berlin ihr wohlassortirtes Lager von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, besonders in **Conto-Büchern, Drucksachen** 2c., so wie in ächt **Rawitscher Schnupf-Tabake, Havanna-** und **Bremer-**Cigarren zu den allerbilligsten Preisen, und versichert die prompteste und reellste Bedienung.

Eine reichhaltige Auswahl von den verschiedenartigsten **Lampen**, so wie ächte Amerikanische **Gummi-Schuhe**, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

die Galanterie- und Spielwaaren-Handlung
Sam. Peiser, Breslauerstraße Nr. 1.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 6ten Oktober 1842 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 28. Oktbr. bis 3. Novbr. 1842 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Prediger Friedrich	4	4	2	1	1
Evangel. Petri-Kirche	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	—	—	1	—	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	1	—	1	1	—
Domkirche	= Vic. Multyszewski	—	2	3	1	2	1
Pfarrkirche	= Mans. Fabisz	—	—	1	—	1	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Celler	—	2	2	3	1	2
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamienski	—	2	3	4	3	4
Deutsch-Kath. Kirche.	= Präb. Grandke	= Präbend. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Pestrich	—	—	—	—	—	—
		Summa	11	13	12	9	11